

Über den Vormittag des 9. November 1923
in München.

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akt. 3834/67	B. Nr. 25 1847
Rep. /	Kat.

Während der Zeit des Morgenfrühstücks erschienen Bekannte von uns in unserem Wohnzimmer und Büro in der Glücksstraße 11 im 1. Stock, wo ich mit meiner jüngsten Schwester lebte. Sie berichteten mehr oder weniger aufgeregt, daß am Abend vorher im Bürgerbräu-Keller (?) gelegentlich einer großen Versammlung der Hitlerianer sich nicht nur General Ludendorff, sondern auch der Landesverwalter von Kahr, nebst General von Lossow mit Hitler zu einer gemeinsamen Regierung Bayerns zusammengetan hätten. Es herrschte Jubel über diesen Schritt. Aber im Laufe der Nacht sei Herr von Kahr - wohl auf Betreiben der Geistlichkeit - und mit ihm von Lossow aus dieser Vereinbarung ausgebrochen (welche Verräterei). Man wisse zur Stunde nicht, was nun werden solle - zumal wenn man nach Berlin blicke - und wie die Dinge sich entwickeln würden. Vor allem die Kunstmalerin Frl. Ella Räuber aus Schwabing war ganz außer sich über diesen Verrat an der nationalen Sache.

Als ich mir in dem erregten Trubel die Bemerkung erlaubte: "Der gute Kahr trüge doch schließlich die Verantwortung", wurde ich unter Radau und Empörung eigentlich aus meinem Zimmer herausgeworfen. Um es nicht zu Weiterungen kommen zu lassen, ging ich hinaus und durch den damals bestehenden Häuserdurchgang (Passage) zum Wittelsbacherplatz, den ich überquerte. Dabei fiel mir auf, daß ein oder zwei Züge Kavallerie, wohl keine Schwadron, - ein in München ungewohnter Anblick - an der Briennerstraße auf dem Bürgersteig hielt, ohne, daß abgesessen wurde. Mein Weg führte mich über den Odeonsplatz an der Feldherrnhalle vorbei in die Residenzstraße. Auffallend war dabei die Bewegung an und in der Polizeiwache der Residenz seitlich der Feldherrnhalle gegenüber. Meines Erinnerns zogen die Polizisten hinter mir eine damals übliche Doppelkette quer über die Straße, etwa 30 bis 50 m westlich des Wachlokals. Kopfschüttelnd und nicht viel Gutes ahnend - denn ich habe seinerzeit die Kerensky-Revolution in Rußland mitgemacht, - schlenderte ich weiter bis zum Max Joseph-Platz, und bog rechts in die Perusstraße ein, zumal ich Musik herankommen hörte.

Als ich an der Ecke Theatinerstraße ankam, sah ich vom Marienplatz her einen geordneten Zug von Nationalsozialisten wohl in Vierer- (vielleicht auch Sechser-) Reihe, umgeben von einer großen Menge Volkes anmarschiert kommen. Etwa 30 m voraus schritt ein Uniformierter (es war wohl Strasser, wie ich später hörte).

Da ich wußte, daß der Odeonsplatz hinter mir abgesperrt war, meldete ich dies dem Voranschreitenden und beteuerte ihm, daß der Weg ^{durch} die Theatinerstraße gesperrt sei. Ein anderer Herr unterstützte mein Bemühen und tatsächlich bog der Zug nunmehr rechts herum in Richtung Maximilianstraße. Ich war erleichtert und sah mir den Zug etwas näher an, dabei bemerkte ich General Ludendorff in vorderer Reihe und wurde unschlüssig; denn ich sagte mir: "Du kleiner Artillerist willst hier etwas dirigieren, wenn ein Ludendorff dabei ist".

Die folgenden Uniformierten trugen Karabiner geschultert mit offenen Schlössern, in denen teilweise Blumen steckten; ein friedlicher Umzug. Durch die den Zug begleitende Menge wurde ich zur Seite gedrängt und sah zu meinem Entsetzen, daß dieser Umzug nunmehr wieder nach links in die Residenzstraße einbog. Es war wegen der Volksmenge mir unmöglich an die Ecke zum Max Joseph-Platz zurückzukommen, um ein Weitermarschieren in Richtung Maximilianeum zu erreichen.

Das Verhängnis nahm seinen Lauf. - Der Demonstrationszug stieg natürlich an der Residenz auf die in Doppelreihe (wohl mit angefaßten Händen) stehende Polizeikette, die einen Weitermarsch auf den Odeonsplatz, in das inzwischen zum Banngebiet erklärte Gelände, zu hindern hatte.

Da der Kommandoführer der Polizei, Herr Major Schrauth und seine Männer wohl einen Teil der an der Spitze des Zuges Marschierenden ~~kannte~~ persönlich kannte, ließ man dieselben nahe herankommen.

Um nicht überrannt zu werden und um den von hinten Nachrückenden bei der vollkommen verstopften Residenzstraße ein Zeichen zu geben, daß sie nicht weiter nachdrängen sollten, schoß die Polizei in die Luft.

Dies hatte eine unerwartete Wirkung.

Inzwischen war der Udeonsplatz von Militär aus Passau besetzt und ein Panzerwagen auf demselben vor der Feldherrnhalle postiert worden. Als der jugentliche Kommandant dieses Panzers die Schüsse an der Polizeisperre hörte, ließ er mit seinem MG auf den Demonstrationszug feuern, mit dem Erfolge, daß zunächst die Polizisten des Herrn Major Schrauth (und vielleicht auch er selbst) Schüsse in den Rücken und die Demonstranten solche zwischen die Beine und die unteren Körperpartien erhielten. Nun wurden auch Revolver aus dem Demonstrationszug gelöst.

Die Auswirkung war, daß die Masse des Zuges anfang in der verstopften Residenzstraße in Richtung Max Joseph-Platz zurückzufluten. Gefallen sind außer den (wohl 18) mit den Nationalsozialisten Marschierenden, Herr Major Schrauth und ungefähr die gleiche Anzahl Männer der Polizei; letztere im Dienste und in Erfüllung ihrer Pflicht, während die Anderen dem Leichtsinn zum Opfer fielen. Tragisch, daß man keinen Feldsoldaten, die es damals nach dem ersten Weltkriege in übergroßer Zahl gab, in dem Panzer das Kommando übergeben hatte. Ein zur Unzeit gegebener Schießbefehl aus dem Stahlwagen hat traurige Folgen gehabt.

Von vielen wurde angenommen, daß es zu einer gemeinsamen Beisetzung der im Bruderkampf Gefallenen kommen würde, um zur Entspannung beizutragen. Hitler hat dies verhindert.

Hamburg, den 26. Oktober 1963

Helmuth Probst